

Vorwort

Die Gesamtschulen in Hamburg sind in ihrer bald vierzigjährigen Geschichte zu einem unverzichtbaren Bestandteil der Schullandschaft geworden und werden von den Schülerinnen und Schülern, ihren Eltern und der Öffentlichkeit als Alternative zu allen Schulformen des gegliederten Schulwesens geschätzt.

Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Erlangung von Chancengleichheit und Bildungsbeteiligung verschiedener gesellschaftlicher Gruppen sowie zur Integration einer sich zunehmend heterogen entwickelnden Gesellschaft.

Ziel und Zweck dieses Papiers ist es, in einer aktuellen Bestandsaufnahme darzulegen, was die Gesamtschulen in Hamburg bisher erreicht haben, vor welchen neuen Herausforderungen sie stehen und welchen Aufgaben sie sich mittel- und langfristig stellen.

Wir wollen die Gesamtschulen so weiter entwickeln, dass sie ihrem Anspruch, eine Schule für alle zu sein, noch besser gerecht werden.

Verfasser:

Schulleiter' und Schulleiterinnen aus der AG Perspektive
Uwe Timmermann, Didaktischer Leiter der Ida-Ehre-Gesamtschule

Elisabeth Rüssmann, Leitung des Referates Gesamtschulen

1. Ziele und Leitideen

1.1 Bildungsauftrag

Der Bildungsauftrag für die integrierten Gesamtschulen ist in § 15 Hamburger Schulgesetz (HmbSG) bestimmt. Dort wird festgelegt: Gesamtschule ist

- o ein weitgehend gemeinsamer und in sich differenzierter Bildungsgang bis Jahrgangsstufe 10;
- o eine den Leistungen und Neigungen der Schülerinnen und Schüler entsprechende Ausbildung und Schwerpunktbildung,
- o das Offenhalten des individuell erreichbaren Abschlusses bis zum Ende der Sekundarstufe I.

Hierauf aufbauend steht im § 2 der Ausbildungs- und Prüfungsordnung für die integrierten Gesamtschulen (APOiGS):

- o Die integrierte Gesamtschule soll Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Fähigkeiten und sozialer Herkunft gemeinsam unterrichten und erziehen, sie unter Vermeidung frühzeitiger Festlegung auf bestimmte Bildungsgänge durch differenzierende Leistungsanforderungen, durch das Angebot von Wahlmöglichkeiten und durch unterstützende pädagogische Maßnahmen entsprechend ihren Fähigkeiten und Neigungen fördern. Sie dient damit sowohl der individuellen Förderung wie dem sozialen Lernen. Sie soll Schülerinnen und Schüler zu einem Abschluss führen, der entsprechend den jeweils erbrachten Leistungen dem Hauptschulabschluss oder dem Realschulabschluss gleichwertig ist oder die Versetzung in die Vorstufe der gymnasialen Oberstufe umfasst.

Am 1.8.2006 sind einige wichtige Ergänzungen und Veränderungen in die APOiGS aufgenommen worden:

- o Die Abschlussprüfungen Ende Jahrgang 9 und 10 wurden neu geregelt.
- o Im Rahmen der Hauptschulabschlussprüfung in Jg. 9 wurde eine praxisorientierte Prüfung eingeführt.
- o An die Stelle von Halbjahreszeugnissen können Kompetenzfeststellungsverfahren in Verbindung mit Zielklärungsgesprächen und Lernvereinbarungen treten.
- o Eine klasseninterne Differenzierung unter Beibehaltung der Kurszuordnungen (KMK-Auflage) wird ermöglicht.
- o Eine kompetenzorientierte Fachleistungsdifferenzierung ist anzustreben.

1.2 Organisationsformen und Strukturen

Für die Wahrnehmung ihrer vielfältigen Aufgaben haben die Gesamtschulen im Rahmen der Ausbildungsordnung unterschiedliche Lösungen und Antworten in ihren Organisationsformen und Strukturen gefunden. Neben der Organisationsform des „Grundmodells“, welche die in Jahrgangsstufe 5 eingerichteten Klassen bis zum Ende der Sekundarstufe 1 weitgehend unverändert beibehält und sie dann für Fachleistungsdifferenzierung und Wahlpflichtkurse in klassen- und jahrgangsübergreifende Lerngruppen aufteilt, richten Gesamtschulen zunehmend ab Jahrgangsstufe 8 oder 9 Fach- oder Profilklassen ein.

1.3 Prinzip Heterogenität

Nach dem HmbSG soll die Schule die Kinder und Jugendlichen befähigen, am sozialen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, beruflichen, kulturellen und politischen Leben verantwortlich teilzuhaben, es aktiv mitzugestalten und weiterzuentwickeln. Eine Schule, die in sich die Vielfalt des gesellschaftlichen Lebens repräsentiert, hat eine besondere Chance, diesem Bildungs- und Erziehungsauftrag gerecht zu werden.

Unverzichtbare Leitidee der integrierten und kooperativen Gesamtschulen ist daher der bewusste und gewünschte Umgang mit Heterogenität der Schülerschaft. Die Heterogenität zeigt sich auch in der Unterschiedlichkeit der Professionen an einer Gesamtschule, in der Lehrerinnen und Lehrer verschiedener Lehrämter, Sozialpädagoginnen und -pädagogen, Sonderschullehrerinnen und -lehrer, Handwerksmeister sowie Lehrbeauftragte für besondere Aufgaben gemeinsam den Unterricht und das Schulleben gestalten.

Dadurch, dass die Gesamtschule eine Schule für alle sein will, die die Heterogenität der Schülerschaft hinsichtlich ihrer intellektuellen Fähigkeiten, ihrer sozialen, kulturellen und ethnischen Herkunft nicht nur als Herausforderung annimmt, sondern auch als Chance nutzt, bekennt sie sich zum pädagogischen Prinzip des Verzichts auf Ausgrenzung.

Diesem Anspruch gemäß werden an vielen Gesamtschulstandorten Integrationsklassen geführt, in denen Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderungen gemeinsam lernen. Allerdings kann die Integration von Schülerinnen und Schülern nur durch eine erhöhte personelle Ausstattung mit Sonder- und Sozialpädagogen gelingen.

1.4 Fordern und Fördern

Ein weiteres zentrales Anliegen der Gesamtschule ist die Chancengleichheit für alle Schülerinnen und Schüler. Wichtig ist es, die Zuordnung der Schülerinnen und Schüler zu den Leistungsniveaus möglichst lange offen und flexibel zu halten, individuelle Fördermöglichkeiten zum Ausgleich von Defiziten und zur Förderung besonderer Begabungen zu entwickeln und jeden Schüler zum höchsten ihm möglichen Abschluss zu führen. Ziel ist es, individuelle Stärken und Schwächen zu erkennen und vorhandene Potenziale optimal zu fördern. Hieraus ergibt sich, dass jede Einzelschule, bezogen auf ihre jeweilige Schülerschaft, ihre pädagogischen Schwerpunkte

so setzen und ihre Unterrichtsorganisation so anlegen muss, dass die Prinzipien des Förderns und Forderns gleichrangig ihre Arbeit bestimmen.

Die Auswahl von Inhalten und Methoden des Unterrichts orientiert sich gleichermaßen an den individuellen Lernvoraussetzungen, Interessen und Handlungsmöglichkeiten einer breiten heterogenen Schülerschaft. Dabei sind an die Lebenswelt an-knüpfende, praxisbezogene und problemorientierte Aufgabenstellungen ebenso unverzichtbar wie handlungsorientierte Lern- und Arbeitsformen sowie der reflektierte Anwendungsbezug fachlichen Lernens. Dem gemäß ist aus der gesamtschulspezifischen Sichtweise eine „handelnde Auseinandersetzung mit lebensnahen Situationen und anschaulichen Aufgabenstellungen“ (vgl. Bildungsplan „Gesamtschule“) in fächerverbindenden und fächerübergreifenden Zusammenhängen wünschens- und anstrebenswert.

1.5 Gesamtschulspezifische Ziele

Auf der Grundlage dieser Leitideen streben wir an,

- o in unseren Schulen verlässliche Sozialformen und Sicherheit durch stabile Lerngruppen zu gewährleisten.
- o die klasseninterne Differenzierung voranzutreiben. Dazu bedarf es schuleigener Differenzierungskonzepte, kompetenzorientierter Kurseinstufungen und einer entsprechenden Fachleistungsdifferenzierung, pädagogischer Diagnostik, der Bereitstellung individueller und kooperativer Lernformen, der Verankerung von Selbst- und Fremdeinschätzung sowie der Transparenz der Ziele und Anforderungen.
- o für jeden Schüler am Ende des Jahrgangs 8 ein individuelles Kompetenzprofil zu erstellen, auf dessen Grundlage Zielklärungsgespräche erfolgen und individuelle Lernvereinbarungen getroffen werden können.
- o die Jahrgänge 8 - 10 und 11 so neu zu gestalten, dass wir den unterschiedlichen Schülergruppen optimale Abschluss- und Anschlussvoraussetzungen bieten, ohne den Integrationsanspruch der Gesamtschule aufzugeben. Dieses stellt eine besondere Herausforderung für unsere Schulen dar.

Es ist dabei unser Ziel, im Interesse der heterogenen Schülerschaft zu denken und zu handeln, so dass eingeleitete Veränderungen in der Schule in die Verbesserung von Unterrichtsqualität münden. Ein ausgewogenes Verhältnis und eine Balance zwischen sozialer und leistungsbezogener Integration einerseits und der Förderung der individuellen Leistungsfähigkeit und -bereitschaft der Schülerinnen sind durchgängiges Prinzip.

Damit will die Gesamtschule eine gemeinsame Schule für alle sein, in der gemeinsam und doch individualisiert gelernt wird und hohe Leistungszuwächse erzielt werden können. Diesem Ziel dient auch die Forderung, die Gesamtschulen zukünftig als Ganztagschulen zu führen.

2. Sachstand und Leistungen

2.1 Schulen und Organisations-Struktur

2.1.1

Die Schulaufsicht und -beratung ist zuständig für

- 35 integrierte Gesamtschulen,
- 3 kooperative Gesamtschulen,
- 4 selbständige Grundschulen;
- 14 Gesamtschulen in freier Trägerschaft, darunter 6 Rudolf-Steiner-Schulen.

2.1.2

Etwa ein Drittel der am Ende der 4. Klasse versetzten Schülerinnen und Schüler wird in Hamburg in die Jahrgangsstufe 5 der Gesamtschulen angemeldet.

Insgesamt besuchen zurzeit ca. 38000 Schülerinnen und Schüler die staatlichen Gesamtschulen. (Stand: 01.09.2006)

2.1.3

Grundschulen als „Urform“ integrierter Schulen, die in Vielem Vorbild für unterrichtliche und andere Weiterentwicklungen sind und gymnasiale Oberstufen an Gesamtschulen sind integrale unverzichtbare Bestandteile von Gesamtschulen.

2.1.4

Die Vielfalt bei den Schulstandorten und ihrer real zu bewältigenden Aufgaben dokumentieren sich in der folgenden Übersicht:

- 8 Gesamtschulen haben die umfassendste Langform: Primarstufe, Sekundarstufe 1 und Sekundarstufe II.
- 19 Gesamtschulen haben eine Sekundarstufe 1 und eine eigene Primarstufe.
- 18 Gesamtschulen umfassen beide Sekundarstufen 1 und II.
- 7 Gesamtschulen führen nur die Sekundarstufe I.
- o Von 23 Grundschulen sind 19 Primarstufenabteilungen von Gesamtschulen und 4 selbständige zugeordnete Grundschulen (je 2 in Steilshoop und Mümmelmannsberg)
- 18 gymnasiale Oberstufen werden als gemeinsame Gymnasiale Oberstufe (Verbundoberstufen) von zwei oder mehr Gesamtschulen oder mit einem Gymnasium oder mit mehreren Gymnasien geführt.
- 22 Gesamtschulen haben in der Sekundarstufe 1 Integrationsklassen. Nach Durchwachsen in allen Standorten ergeben sich zurzeit 137 Integrationsklassen in der Sekundarstufe 1 der Gesamtschulen.
- o 18 Gesamtschulen haben mehr als 1000 Schülerinnen und Schüler.
- o Als Ganztagschule (GTS) werden in der offenen Form 3 GS, in der teilweise gebundenen Form 4 GS und in der voll gebundenen Form 6 GS geführt.

2.2 Ergebnisse von Schulleistungsuntersuchungen

Eigene Hamburger Schulleistungsuntersuchungen wie LAU, ULME und KESS haben eine Vielzahl von Erkenntnissen für schulische Qualitätsentwicklung geliefert. Die anfängliche Zurückhaltung gegenüber solchen Untersuchungen ist mittlerweile einer hohen Akzeptanz gewichen. Die Daten werden zunehmend für die innerschulische Weiterentwicklung genutzt.

Die Gesamtschulabteilung erhebt darüber hinaus seit vier Jahren umfangreiche eigene Abschlussdaten, die für die Weiterentwicklung von Gesamtschule in Hamburg wichtige und inzwischen unverzichtbare Erkenntnisse liefern.

Wir wissen:

- o Keine andere Schulform weist eine so breite Streuung im Hinblick auf die Heterogenität ihrer Schülerschaft auf. Es gibt in Hamburg Gesamtschulen mit einem Anteil an Schülerinnen mit der Perspektive auf einen Hauptschulabschluss von über 50 %; aber genauso gut gibt es Gesamtschulen, die über eine ebenso große Zahl von Schülerinnen mit Übergangsmöglichkeiten in die gymnasiale Oberstufe verfügen.
- o Der Anteil der Schülerinnen, deren Lebensverhältnisse schwierig oder extrem schwierig sind, wächst zurzeit an den Gesamtschulen. Ein hoher Anteil solcher Schülerinnen bedeutet, dass die Lern- und Verhaltensvoraussetzungen, auf die jeder Unterricht aufbauen muss, nicht hinreichend gegeben sind, sodass Programme für diese Schülerinnen entwickelt werden müssen.
- o Die Anzahl der Schülerinnen ohne Abschluss nach Schulpflicht am Ende von Jg. 9 und 10 ist auch an einigen Gesamtschulen viel zu hoch.
- o Nicht erst in Zeiten der Selbstverantworteten Schule sind standortbezogene und zielgruppenorientierte Konzepte für die Einzelschule notwendig, die die Schule darüber hinaus regional und im Stadtteil verankern.

2.3 Leistungen

Die Gesamtschule in Hamburg kann auf etliche Erfolge der Arbeit in den letzten Jahren zurückblicken:

- o Die Lernausgangslagen-Untersuchungen (LAU) haben gezeigt, dass die Lernzuwächse in der Sekundarstufe 1 in den Gesamtschulen deutlich höher waren als in den anderen Schulformen.
- o Die Gesamtschulen erreichen eine hohe Bildungsbeteiligung und schöpfen Begabungsreserven aus, sodass mehr qualifizierte Abschlüsse erreicht werden. So hatten im langjährigen Mittel 70 % der Schülerinnen und Schüler, die am Ende der Jahrgangsstufe 10 die Versetzung in die gymnasiale Oberstufe erreichen, am Ende der Grundschulzeit keine Gymnasialempfehlung.

- o Die Berufsorientierung für alle Schülerinnen und Schüler bleibt ein grundlegender und wichtiger Bestandteil der Arbeit an der Gesamtschule. Vor dem Hintergrund des sich rasant ändernden Beschäftigungssystems, das für die Jugendlichen mit viel Unsicherheit verbunden ist und ihnen Flexibilität sowie lebenslanges Lernen abverlangt, wird die Bedeutung eines Unterrichts evident, der Kompetenzen und Chancen deutlich macht. Dabei ist die Orientierung auf die Wirtschafts- und Arbeitswelt in der Sekundarstufe 1 für alle Schüler von besonderer Wichtigkeit, gleich welchen Abschluss sie erreichen. Das zentrale Fach Arbeitslehre mit seinem anspruchsvollen Werkstattunterricht eröffnet hervorragende Möglichkeiten, praktische und theoretische Fähigkeiten miteinander zu verbinden. In welchem Maße sich die Gesamtschulen dieser Aufgabe stellen, zeigt die große Anzahl von Gesamtschulen, die das Qualitätssiegel „Schule mit vorbildlicher Berufsorientierung“ führen.
- o Unterricht an der Gesamtschule berücksichtigt neben der fachlichen auch immer die soziale und methodische Dimension. So sind an vielen Schulen Curricula für alle drei Bereiche entwickelt worden, in denen die Schülerinnen und Schüler entsprechende Qualifikationen gleichermaßen erwerben.

2.4 Weiterentwicklung von Unterricht und Organisationsstruktur

In Folge der Ergebnisse der PISA-Untersuchungen haben auch viele Gesamtschulen die Kritik an der Unterrichtspraxis in Deutschland konstruktiv aufgenommen. In vielen Schulen kam es zu strukturellen und unterrichtlichen Veränderungen. Dazu gehören die folgenden Konzepte:

- o Um der Segregation der Schülerinnen und Schüler durch die Auflage der Fachleistungsdifferenzierung entgegenzuwirken, haben sich viele Kollegien wieder und verstärkt mit den Möglichkeiten und Chancen der Binnendifferenzierung auseinandergesetzt. Die Möglichkeit der Ausbildungsordnung, Fachleistungsdifferenzierung auch klassenintern durchführen zu können, wurde konzeptionell aufgenommen und durch schulinterne Lehrerfortbildung begleitet.
- o Um der Forderung nach stärkerer Individualisierung des Unterrichts gerecht zu werden, wurden in einigen Schulen Lernbüros oder Lernwerkstätten entwickelt, in denen die Schülerinnen und Schüler an einem Teil des Unterrichtstags eigenverantwortlich und individuell an ihren Aufgaben arbeiten.
- o In einigen Schulen wird inzwischen mit Kompetenzrastern und individualisierten Lernerfolgskontrollen gearbeitet, um Ziele und Anforderungen für individuelle Lernwege transparent zu machen.
- o In immer mehr Schulen sind in den Jahrgängen 8, 9 und 10 Fach- oder Profilklassen eingerichtet worden, in denen an einem Tag in der Woche projekt- und produktorientiert fächerübergreifend unterrichtet wird, wodurch in vielen Fällen ganz neue Potenziale der Schülerinnen und Schüler gefördert werden.
- o Etliche Schulen führen Lerntage für alle Schülerinnen und Schüler ein, um praxisorientierte Anteile und Lernen an außerschulischen Lernorten noch stärker in den Unterricht integrieren zu können.

Die letztgenannten Ansätze sind nicht gleichermaßen Standard in allen Hamburger Gesamtschulen, sie geben aber Anregungen für die Entwicklung von Antworten auf die ausstehenden Fragen zur Entwicklung der integrierten Schule. Denn die Qualität schulischer Arbeit muss sich verbessern. Alle aktuellen Schulleistungsuntersuchungen zeigen uns auf, dass wir noch keine optimalen Förderkonzepte für sogenannte „Risikoschüler“ gefunden haben. Ähnlich verhält es sich mit den Angeboten für besonders leistungsstarke Schülerinnen und Schüler. Gerade an dieser Stelle stehen auch die Gesamtschulen vor einer großen Herausforderung, wenn sie ihrem Anspruch besser gerecht werden wollen, eine Schule für alle zu sein.

3. Handlungsfelder und Arbeitsschwerpunkte

Aus den neueren Schulleistungsuntersuchungen und den bereits beschriebenen Zielen und Aufgaben ergeben sich Handlungsfelder und Arbeitsschwerpunkte, die sich in einigen Gesamtschulen in Erprobung oder in der Planung befinden, in anderen noch eine unbearbeitete Herausforderung darstellen.

In Bezug auf die heterogene Schülerschaft müssen einerseits Förder- und Unterstützungskonzepte für sog. Risikoschüler und andererseits Angebote für leistungsstarke Schüler entwickelt werden. Im Mittelpunkt steht das Ziel, allen SchülerInnen die Anschlussfähigkeit zu sichern, d. h. den Übergang in eine weiterführende Schule oder in eine Berufsausbildung zu ermöglichen.

3.1 Spezifische Angebote

Einige Überlegungen münden ggf. in eine Neuorganisation der Jahrgänge 8-11, die folgenden Schülergruppen gerecht werden muss:

- o Für die Schülerinnen und Schüler, die die Schule bisher ohne Abschluss verlassen bzw. bei denen kein Abschluss prognostiziert ist, müssen Angebote entwickelt werden, die den Anteil an der Gesamtschülerschaft deutlich reduzieren. Anregungen hierzu können die LIST-Klassen (Lernen im Stadtteil) geben.
- o Für die Schülerinnen und Schüler mit erstem Schulabschluss im Jahrgang 9 werden für den Jahrgang 10 begleitende Angebote entwickelt, bei denen ihnen Zusatzqualifikationen zertifiziert werden können und die ihre Chancen und ihre Anschlussfähigkeit auf dem dualen Ausbildungsmarkt erhöhen. Hierzu könnten Praxislerntage und Praxisklassen mit einem erhöhten praxisbezogenen Anteil dienen.
- o Auch für die Schülerinnen und Schüler mit schwachem oder durchschnittlichem mittleren Abschluss geht es neben der Vorbereitung auf die Realschulabschlussprüfung um die Anschlussfähigkeit und Vorbereitung auf eine duale Ausbildung.
- o Schülerinnen und Schülern mit mittlerem Abschluss und einer Perspektive auf eine Zugangsberechtigung in die gymnasiale Oberstufe müssen unterstützende und fördernde Maßnahmen zuteil werden, damit sie dieses weitergehende Ziel erreichen.(Zusatzangebote in den Basiskompetenzfächern und Naturwissenschaften)
- o Für die Schülerinnen und Schülern mit Zugangsberechtigung in die gymnasiale Oberstufe müssen weitere Angebote entwickelt werden, die eine attraktive und qualitativ hochwertige Alternative zum achtstufigen Bildungsgang an Gymnasien darstellen. Dazu wird in einigen Gesamtschulen über eine enge Verknüpfung der Jahrgänge 10 und 11 nachgedacht, in der über Teilmodularisierung oder ähnliches individuelle Lern- und Entwicklungsfähigkeit ermöglicht wird.

3.2 Unterrichtsentwicklung

Der Unterrichtsentwicklung kommt eine herausragende Bedeutung in allen Zusammenhängen und Bereichen der Schule zu. Alle Vorhaben in den einzelnen Fächern, im Jahrgang, in der Abteilung oder in der gesamten Schule müssen sich daran messen lassen, was sie zur Unterrichtsentwicklung beitragen. Dabei haben sich für die kommenden Jahre folgende Arbeitsschwerpunkte herauskristallisiert:

3.2.1 Kompetenzorientierung

- o Eine sinnvolle Stufung der Bildungsgänge und entsprechende Standards werden entwickelt.
- o Kompetenzorientierte Fachleistungsdifferenzierung und Kurseinstufungen schaffen Vergleichbarkeit und Transparenz; zum Beispiel: Arbeit mit Kompetenzrastern, europäische Referenzrahmen und Zahl der Fremdsprachen
- o Eine Aufgabe der Fachkoordinationen wird es sein, die Bildungspläne durch Konzentration auf Anforderungen und Kompetenzen zu verschlanken und schuleigene Curricula zu erstellen.
- o Bei Klassenarbeiten bzw. Lernerfolgskontrollen wird durch Beschreibung der zu erreichenden Kompetenzen, der Erwartungshorizonte sowie des Bewertungsmaßstabs mehr Zieltransparenz geschaffen werden.

3.2.2

Die Fähigkeit der Lehrerinnen zur pädagogischen Diagnostik und zu differenzierten Schülerbeobachtungen wird verbessert bzw. entwickelt.

3.2.3

Anzustreben ist die allgemeine Einführung von Bilanz-Zielgesprächen mit Lernvereinbarungen in den Jahrgängen 5-8.

3.2.4

Am Ende von Jg. 8 erhält jede Schülerin und jeder Schüler ein individuelles Kompetenzprofil und eine personenbezogene Abschlussperspektive.

3.2.5

Für die Jahrgänge 8 -11 müssen Rahmenbedingungen entwickelt werden für:

- o Zielklärungsgespräche mit schriftlichen Lernvereinbarungen
- o Fortsetzung des individuellen Bildungsgangs für alle Schülerinnen und Schüler;
- o Möglichkeiten der Teilmodularisierung,
- o Zertifizierung von Praxisanteilen und außerschulisch erbrachte Lernleistungen in den Jahrgängen 10 und 11

3.2.6

Die äußere Fachleistungsdifferenzierung muss zunehmend ersetzt werden durch klasseninterne Differenzierung mit

- o fachbezogenen Differenzierungskonzepten,
- o Ermittlung der Lernausgangslagen mit Hilfe der Instrumentarien aus LAU und KESS,
- o interner Evaluation der Ergebnisse,
- o verstärktem Schülerfeedback,
- o einem Wechsel zwischen kooperativen Lernformen, Gesprächs- und Themenkreisen und individueller Arbeit; Balance zwischen Individualisierung und Integration.

3.2.7

Die vorhandenen Konzepte zum Sozialen Lernen werden weiterentwickelt im Hinblick auf

- o die Überprüfung der geltenden Regeln und Rituale sowie Erziehungskonzepte,
- o die Nutzung der Tutoren- und Klassenratsstunden für das soziale Lernen und die Präventionsarbeit,
- o die Entwicklung von Programmen für Schülerinnen und Schüler, die den Unterricht erheblich stören (z. B. Trainingsraummethode)

3.2.8

Die Konzepte für den integrativen und additiven Sprachförderunterricht werden weiterentwickelt.

3.2.9

Die Zusammenarbeit mit Beruflichen Schulen und anderen Kooperationspartnern aus Wirtschaft, Kultur, Jugendhilfe, Stadtteileinrichtungen muss dringend und nachhaltig verstärkt werden.

4. Perspektiven

Die Aufgabe, die Schule den gesellschaftlichen Anforderungen entsprechend und den Bildungsbedürfnissen der Kinder und Jugendlichen gemäß weiterzuentwickeln, ist nie abgeschlossen. Die Hamburger Gesamtschulen haben sich dieser Aufgabe immer gestellt und stellen sich ihr weiterhin; sie haben dabei, wie dargelegt, gute Erfolge erzielt und arbeiten an der weiteren Verbesserung ihres Bildungsangebots für *alle* Kinder und Jugendlichen.

Die in Hamburg zurzeit geführte Debatte um ein zweigliedriges Schulwesen, bestehend aus dem Gymnasium und der sogenannten Stadtteilschule, berührt unser Selbstverständnis und unsere bildungspolitischen Grundsätze in besonderem Maße. So sehr wir es begrüßen, dass zum einen die Schulform Hauptschule nicht länger als Restschule die besonders benachteiligten SchülerInnen zusammenfassen soll und dass zum andern auch die Stadtteilschule grundsätzlich zum Abitur führen soll, so nachdrücklich kritisieren wir, dass auch diesem von der Enquete-Kommission und großen Teilen der politischen Parteien favorisierten Konzept der verfehlte Ansatz zugrunde liegt, man müsse Kinder und Jugendliche nach ihrem vermeintlichen schulischen Leistungsvermögen trennen. Das zweigliedrige Schulwesen will die längst widerlegte Vorstellung von einerseits „theoretisch begabten“ und andererseits „praktisch begabten“ Kindern und vom angeblich erfolgreicherem Lernen in homogenen Lerngruppen für viele weitere Jahre festlegen — wir treten dagegen weiterhin dafür ein, dass alle Kinder und Jugendlichen *gemeinsam* lernen in einer *Schule für alle*.

Die Schulleiterinnen und Schulleiter der Hamburger Gesamtschulen:

Olaf Pahl	Albert-Schweitzer-Schule
Bernd Martens	Gesamtschule Allermöhe
Sabine Kannenberg	Gesamtschule Alter Teichweg
Gerhard Kolz	Gesamtschule Am Heidberg
Dorothea Eichhorn	Gesamtschule Bahrenfeld
Gerhard Kobe	Gesamtschule Benzenbergweg
Renate Nietzschmann	Gesamtschule Bergedorf
Birghild Böcker	Gesamtschule Bergstedt
Mathias Morgenroth-Marwedel	Gesamtschule Blankenese
Karl Harnischfeger	Gesamtschule Eidelstedt
Rainer Griep	Gesamtschule Eppendorf Erich-
Ulrike Janke	Kästner-Gesamtschule
Antje Bernhardt	Gesamtschule Finkenwerder
Thomas Gürtler	Gesamtschule Fischbek Fritz-
Gerd Meyer	Schumacher-Schule Geschwister-
Frieder Bachteler	Scholl-Gesamtschule
Heidrun Pfeiffer	Gesamtschule Harburg Heinrich-
Gerd Augustin	Hertz-Schule Gesamtschule Horn
Dieter Koch Christa	Ida-Ehre-Gesamtschule Julius-
Carl Klaus Tobel	Leber-Schule
Bodo Giese	Gesamtschule Kirchdorf
Gerhard Lein	Gesamtschule Lohbrügge
Barbara Riekmann	Max-Brauer-Schule
Klaus Reinsch Johannes	Gesamtschule Mümmelmansberg
Paustenbach	Gesamtschule Niendorf
Dr. Gottfried Pareigis	Gesamtschule Öjendorf Otto-Hahn-
Renate Wiegand	Schule Peter-Petersen-Schule
Ute Pape	Gesamtschule Poppenbüttel
Marianne Manhart	Rudolf-Roß-Gesamtschule
Jan Baier	Gesamtschule Steilshoop
Dieter Maibaum	Gesamtschule Stellingen
Bernd Mader	Gesamtschule Süderelbe
Helmut Rudolph	Gesamtschule Walddörfer
Elisabeth Thölke	Gesamtschule Wilhelmsburg
Dörte von Wolffradt	Gesamtschule Winterhude Schule
Martin Heusler	am See
Annegret Hoffmann-Humpf	